

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 70 (1944)
Heft: 52

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich bin das Resisto-Hemd, der Trumpf unter den Herren-Hemden. Mein vorbildlicher Schnitt und der untadelige Sitz sind keine Zufallserscheinungen, sondern das Ergebnis jahrzehntelanger fachmännischer Erfahrung im Schnitt von Herrenhemden.

RESISTO



Neue, zügige

Schlager

Verlangen Sie kostenlos Verzeichnisse od. Auswahl. Altmaterial wird an Zahlung genommen.

Dauernadeln

für 10maliges Spiel Fr. 1.50

Plattenversand E. M O C K
Posthof 5 Arbon (Thg.)
Telephon 342



BELLOC KOHLE

Nach jeder Mahlzeit bringt Ihnen Dr. Belloc's Kohle Erleichterung, fördert die Verdauung, beseitigt Migräne, Magenbrennen, Reizbarkeit, Unpäßlichkeit infolge schlechter Verdauung.

Tabletten Fr. 2.—
Pulver Fr. 5.—

In allen Apotheken.

Juridin Oval-Tabletten

vorzügliches Mittel gegen Rheuma, Ischias, Hexenschuss, Glieder- u. Gelenkschmerzen, Nerven- und Kopfschmerzen, Erkältungskrankheiten. Juridin erlöst Sie von Ihren unerträglichen Schmerzen. Es ist sehr preiswert. Ein Versuch überzeugt!
In allen Apotheken. 40 Tabletten Fr. 2.—

Die Frau

Die Probleme der Technik

Käthi ist daran, sich eine Bluse zuzuschneiden, — eine Arbeit, die bei der heutigen Materialknappheit — von den Preisen gar nicht zu reden —, ungeteilte Aufmerksamkeit erfordert. Sie achtet zuerst gar nicht darauf, daß der Max, ihr Mann, in der andern Zimmerecke klönnend und seufzend herumbastelt. Er seufzt immer lauter und sagt schließlich: «Die Stehlampe hier brennt nicht. Der Stecker ist offenbar kaputt, hol mir bitte den Schraubenzieher.»

Käthi ist lange genug verheiratet, um zu wissen, daß ein Mann, der etwas reparieren will, einen erheblichen Zubringerdienst benötigt, — worauf man dann anderntags immer noch den Fachmann kommen lassen kann. Aber momentan ist sie wirklich zu sehr in Anspruch genommen. Sie hat den Mund voll Gufen und redet dran vorbei: «Hol ihn für einmal selber, gell, Max.»

Der Max holt mit leidender Miene den Werkzeugkasten, schraubt ab, schraubt an, verliert Schrauben und Muttern, findet sie wieder oder auch nicht, flucht leise, flucht lauter. Die Zeit vergeht — —

Käthi ist mit dem Zuschneiden fertig und wendet sich wieder dem Eheleben zu. Sie nimmt die Gufen aus dem Mund und erkundigt sich freundlich: «Brennt sie wieder?»

«M-m», sagt der Max. «Laß halt morgen den Elektriker kommen.»

Käthi geht hinaus, kommt mit einer neuen Glühbirne zurück, und schraubt sie ein. Jetzt brennt die Stehlampe prächtig. B.



Klo-Pa

Der letzte Frisurschrei

Schule der Liebe

Radio Mexico City hat eine Neuerung eingeführt, nämlich eine wöchentliche Sendung, betitelt «Schule der Liebe». Die Mexikaner haben einen Riesenspaß daran. Es soll zwar auch solche geben, denen ein bißchen bange ist davor.

Sie besteht nämlich darin, daß schüchternen Naturen Gelegenheit geboten

wird, Liebeserklärungen, die sie sich nicht auf dem direkten Wege an den Mann (oder die Frau) zu bringen getrauen, durchs Mikrophon zu machen. Die meisten geben dabei nur ihre Anfangsbuchstaben an, aber es gibt Furchtlose, die mit einer wahren Exhibitionsfreude ihren vollen Namen samt Adresse nennen.

Eine Frau wandte sich letzthin auf diesem Wellenwege an ihren früheren Geliebten, der sie vor über vier Jahren verlassen hatte. Ihr Appell kann als ein wahres Monument weiblicher Treue und Anhänglichkeit gelten.

«Langsam beschleichen Zweifel mein Herz», sagt sie. «Als du mich damals verließest, sagtest du, du gehest nur rasch Zigaretten holen im Laden drüben. Jetzt höre ich, daß du unterdessen geheiratet hast und Vater von drei Kindern bist. Die Zeit vergeht und ich fange an, mich zu beunruhigen.

Aber ich bin nur ein schwaches Weib, und ich verzeihe dir gern. Und doch — wenn ich bis Weihnachten kein Lebenszeichen von dir erhalte, so werde ich anfangen, an der Echtheit deiner Gefühle für mich zu zweifeln.»

Wir fügen noch hinzu, daß nach jeder Sendung der Mann oder die Frau, die die schönste und farbenprächtigste Liebeserklärung macht, einen Preis von ungefähr vierhundert Franken erhält.

(Daily Express, London.)

Der Ausweg

Ich sitze mit meiner Freundin Edith und ihrem Gatten Fredy beisammen und erzähle, was für ein herrliches Quittengelee ich letzthin eingekocht habe. Fredy bemerkt schüchtern, daß er das auch sehr gerne hat. Edith aber erklärt kategorisch, daß sie sich so viel Arbeit nicht machen wird, und es nützt nichts, daß ich genau beschreibe, wie man es macht und daß es wirklich nicht so schlimm ist. Da wagt Fredy nochmals zu sagen: «Edith, bitte, koch doch wenigstens ein Glas ein.»

Worauf Edith, in die Enge getrieben, ausruft: «Nein! Also, wenn Du unbedingt Quittengelee willst, dann — ih Kunst-honig.» hm

Eine Frau schreibt - -

Ich fürchte, ich werde mich nie daran gewöhnen, meine Briefe zu datieren. Tue ich es einmal, wenn ich denke, es müsse sein, so ist das Datum gewöhnlich falsch. Man weiß es gerade nicht, hat keine Lust, erst nachzusehn, und schreibt irgend ein beliebiges hin, weil es doch ganz gleichgültig ist, ob mein Brief am dritten oder am zehnten November geschrieben worden ist. Ich datiere eigentlich nur, wenn ich einen Brief verbummelt habe und meine Nachlässigkeit beschönigen will. Und dann schreibt man natürlich absichtlich ein falsches Datum. Ich halte das, wie so viele kleine Lügen, für eine lebenswürdige Rücksicht, durch die man andern ein ärgerliches Gefühl erspart.

Bei den ersten Jugendlieben schrieb ich immer ein pathetisches Datum: «Sieben Uhr morgens. — Die Vögel zwitschern schon vor meinem Fenster.» Ob sie wirklich zwitscherten, weiß ich heute